

(Neue Frankfurter Zeitung.)

File Number: Ant. Fernandez 40, 41, 42, 43

Der Krieg.

Die große Schlacht im Westen.

Ergebnisse der französischen Straße. —
Vormarsch des deutschen Centrums.

Die große Schlacht, die seit einigen Tagen im Gebiet zwischen Oise und Aisne, etwas nördlich als zuvor, tobt, ist noch im Gange, aber es merkt sich die Anwesenheit, die mit einem völligen Zusammenbruch der französischen Kräfte einher geht. Die deutsche Armeeleitung hat es verstanden, die Hauptknoten in ein Gebiet zu versetzen, das für ihre eigenen Pläne sehr vorteilhaft ist, während die Franzosen durch ihr begeistertes Vernehmen auseinander außer allem Zusammenhang sind und an Offensivkraft fast verloren haben. Bei diesen notwendigen Kämpfen wird der Sieger bleiben, der den härteren Willen und die größte innere Spannkraft besitzt. Es ist daher Frage, daß das deutsche Heer in diesem entscheidenden Punkt seinen Feinden durchaus überlegen ist. Schon beginnt unser Vornach in Centrum von neuem mit werden aus die Siegelbildung, die uns zum zweiten Mal die allgemeine Flucht der französischen Heere verleiht, nicht mehr allzulange zu warten haben. Die bringen nachsicht die anstehende Meldung, die uns diese Nachricht erlaubt. Sie kam in dieser Nacht während des Drucks und konnte daher nur einem Teil unserer Leser bekannt gegeben werden.

Großes Hausentwerter, 17. Septbr., abends. (H. D. Mittich.) In der Schlacht zwischen Diffe und Weas ist die einseitige Einschließung immer noch nicht gelungen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Beibehaltung unternehmender französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten Flügel doch ohne bedeutende Anziehung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Kräfte gewinnt langsam aber sicher Boden. Auf dem rechten Weas-Flügel verminderte Ausfälle, aus Verbund wurden mit Sicherheit nicht mehr gemacht.

Die Gegner über unsere Stellungen.

* Paris, 11. September. (Wien-Teleb.) (Indirect. New York.)
 Nachdem das letzte französische Parlament das ausweichende
 Wort eine englische Note, die englische Stellung sei günstig,
 über die Stellung der Deutschen müsse als sehr gut be-
 richtet werden. Man sagt, die deutsche Note habe auf den
 deutschen Truppen (nämlich von Loth.) ein durch-
 das Haupt der Aktion und Seite hergezogen, an beiden
 Seiten sehr abweisendes natürliches Verhalten. Auch das
 deutsche Zentrum sei auf den Höhen nördlich von
 Rheims positioniert.

Die Bewohner der Warnegegend kehren in ihre Heimat
 id, finden aber alles zerstört und verödet. Eine starke
 erweiterung ist von Paris nach dem Schlachtfeld
 abge- , um Desinfektionsmittel auf dem Schlachtfeld zu
 treiben.

Die Verwüstung der Dampfabziele

△ London, 17. Septbr. (Tele.-Ed., indirekt. Cit.) Ein Korrespondent der „Daily News“ erzählt seinem Koth aus der Gegend zwischen Reaux und May, daß er dort einen jenseitigen alten Bauern getroffen habe, dessen einziges Knieverletzt sei. Ein französischer Regierungsbeamter, der angesetzt vorbeigegangen sei, habe ihm Bauern ausgerufen: „Schmeiß die Franzosen“.

= [End der russischen Garnisonstadt Alenkein.] Die
russische Zeitung bringt eine Schilderung der Alen-
keiner Ruinenlage und erzählt dabei allerlei Geheiß-
en von russischen Offizieren. Die öffentliche Stadt hat
man offen gelassen, und sie erklären, daß sie zu einer russi-
schen Gouvemenstadt gemacht werden würde. Einer der
offiziere verordnete, Kossak sei schon, oder Alenkein sei
auch fertig; sofort nach Friedensschluß werde er sich in die
russische Garnisonstadt Alenkein versetzen lassen. Daß die
Stadt niemals abzugeben an russischen Hände gehe, schien
den als etwas ganz Selbstverständliches zu gelten. Ein
Ankäufer steuerte wurde am Donnerstagabend nach
Alenkein gerufen, wo er den russischen Kommandieren-
den General sowie einem Brigadiergeneral des Quar-
schir- und den Post jenen machte. Nachdem ihnen für sich
hin, trotzdem er verheiratet, er wurde ihnen bestimmt nicht
im Haus durchzuführen. Die andere Straße, so unterschied-
lich auch der russische Kommandierende beim Durchführen mit
seinem Feinde. Er fragte ihn zunächst, weshalb ihm dieser
eigentlich gefällig sei. Der Feind antwortete diplomatisch,
er sei sein Feind sei. Darauf erklärte der russische Gener-
al: „Das heißt Ihr Feind zu sein, was ich zu denken. Aber
nicht Ihr Feind und nicht, aber diesmal . . . Er machte eine
Pause, nach der er antworten wollte, daß der Feind diesmal
nicht Feind geworden könne. Dann erwiderte er ihm, wieviel
feindlicher der Feind begnadet wurde, und als er den Feind
nicht mehr, erklärte er sich dem Feind. Es würde jetzt alles ganz
abgegeben werden in Alenkein! — Es wurde auch wirklich etwas
andere in Alenkein: Vierundzwanzig Stunden später
wurde der russische General als Gefangener an Rus-
sen zurück nach Alenkein geführt.

— [1920] Ich bin mit dem deutschen Kaiser geschiehen? Ich bin in einem anerkannten Schachtel mit einem der "Kaiser" ist, sondern im "Daily Chronicle" vom 1. September, einem Brief, der sich mit dem Halbesand des Krieges zum schändlichen Journalismus belohnt hat, in folgende Weise: "In hervorragender Stelle veröffentlicht werden, an einer Zeit, in der das englische Volk bei St. Quentin schon versenkt worden ist."

Was soll mit dem deutschen Kaiser geschehen?

Die Äre und in anderen Zeitungen sehe ich eine neue Äre von Europa, wenn der deutsche Kaiser immer noch als Kaiser geachtet wird, wenn er mit einem neuen Kaiser über die Welt zu gehen, wenn ich sehe, daß ein Monarch, der in so wichtiger Stelle ist, an irgendeiner Form feierliche Rechte ausüben. Die Zeiten sind vorbei, daß ein Monarch, der notwendig ist für den Fortschritt so vieler Tausender von Menschen und für die Äre über viele weitere Jahre, ungenügend den materiellen Schöden und Welt, persönlichen Leben und Entschörungen entgegen stellt, weil er ein Monarch ist. Ich für meine Person sehe die Welt der Freiheit durch das Schicksal aufzubrechen.

Paris und die Pariser.

8. Okt. 1. S. 1. 2. 10 N. (Wein- u. G. Hgt.)
Pauls Duftel von der Bacher Seidenmanufaktur ankam
im „Eich de Paris“ auf die Frage, ob die Pariser, die
die Stadt verlassen haben, jetzt wieder zurück-
kommen, daß es nicht raiffe sei, bevor nicht die Steu-
rung, die am besten die Zone beurtheilen könnte, sich aus-
gesprochen hat, denn erst dann könne man die Gefahr für Paris
als beendigt betrachten. (Die Regierung will schlußendlich
werden, bis alle Deutschen den französischen Boden verlassen
haben. D. Reb.)

Universitätsbibliothek des Königs von Bafeler

△ London, 17. Septbr. (Wein-Ztg. Juedisch. Gr. Hft.) König Albert hat in Antwerpen einem Berichtserhalter des „Daily Chronicle“ eine Unterredung gewährt, in der er sagte, der jetzige Krieg sei kein Zufall, sondern er sei absichtlich herbeigeführt. Er sei der Ausdruck des realistischen Weltheits, des realen Materialismus und des kalten Materialismus, welche die währende perniciöse Rolle bespielen. Der Krieg von Sarajewo sei nur ein Vorwand. Schon in den letzten fünf oder sechs Jahren habe er in der Unterordnung mit Deutschen die wachsende Annäherung zwischen England und Frankreich bemerkt. Er sei zur Überzeugung gekommen, daß ein gefährlicher neuer Welt in Ostia Einfluß gewonnen habe und daß seit dieser Zeit ein deutscher Angriff bevorstehende sei. Vor 18 Monaten sei die Lage täglich bedrohlich geworden, darauf das heftigste Vorgehen in einer Vorbereitung die große Militärlage ausgenommen habe. Schließlich fragte der König, welche weitere Maßnahmen werden nicht durch den dringenden Widerstand toll gewordenen Nachbarn begehrt?

Unsere Flotte in der Ostsee

× Stockholm, 17. Septbr. (Priv.-Tel., Gr. Hrn.) Nach einem Brief aus Finland des „Svenska Dagblad“ hat das Schwedische deutsche Kriegsschiffe im Baltischen Meeresbusen große Bedrückung in den russischen Meeresarmen erzeugt, die ihre Schiffe nur noch abendlich aus Alingsborg fahren lassen wollen.

Zustand hat vor dem Kriege maßgebend.

N. Berlin, 1. Septbr., 12.10 V. (Frla.-Zst. St. Stn.)
Der Inhaber eines großen industriellen Werkes in Berlin
hielt der „Voss. Ztg.“ einen Brief eines russischen Geschäftsfreundes
vom 29. Juli zur Verfügung, der folgendes bemerkt,
dass in Russland die Mobilmachung nach der öst-
preussischen Grenzsektion am 24. Juli d. J. in vollem
Gange war. Der Brief hat theilweise nur insofern einen Aus-
lass, als die russische Januar unermesslich gestiegt und trotz am 31.
Juli hier ein. Der Meist Letzt:

„Beschätze mein heutiges Telegramm. . . . Bei den jetzigen Zeiten muß man alles beschützen. Wir haben hier im Zeichen der Mobilisation, Militär und Militär und weiter nichts! Allen Anzeichen nach müssen wir auch bald die Koffer packen. Wenn es auch die Stellung nur den Fremden verlassen heißt. Seit vorigem Freitag sehen jeder Nacht 7 bis 8 Jäger Weiler dahin, meistens Kettler.“

Jetzt, wenn nicht Kaiser Wilhelms Leben vermehrt
ist oder, wenn er nicht für Lebenslang nach St. Helena
als einer einer noch einsameren Insel verbannt wird,
dann die Hoffnung ist, daß man seinen Prognostik mit ihm macht,
damit die militärischen Ideale freudig und die deutschen
Herzlichen ihr Inneres ein Ende finden, und damit unseren
Frieden die Aufgabe abgenommen wird, die Art seiner Ver-
teilung festzustellen. Wenn das nicht geschehen kann, so muß
die letzte Möglichkeit aller Krieger sein, sich eine neue
Verfassung verlangen, und zwar unter der Bedingung, daß ihm
späterer Krieg verboten wird. Ich habe aber, die ich mit glei-
cher Meinung bin, ein, ich will mir in Verbindung zu setzen,
um gemeinsam dieses Ziel zu erreichen zu können. Auf alle
Fälle folgen Sie daher, daß bei der Unterzeichnung der Karte von
Europa findet eine nicht nützliche, Schätzung des Inter-
esses, nicht mehr auf irgendwelchen europäischen Ländern zu
sprechen kommt. Die Interessen eines jeden Staats verlaufen
von der Erde zu den Taten des gemeinsamen deutschen Staates.
vra. (Hochachtung)

Als Klerger gibt der Herr (dessen Namen wir nicht der
Ehre würdigen wollen, in deutschen Blättern zu ertheimen) dem
National Liberal Club in London an, Er werde
diesen alle wohl mit einem Ironenhaut zu theilhaben.

= [Neuter über französische Kriegstügen.] In der
Vossischen Zeitung teilt Frau General Conrade den folgen-
den hübschen Spruch mit, den Brig. Neuter ihrem Gatten
im Jahre 1870 überreichte:

Sei leig'n, das ist de Vollen Ehre,
 Mir plowen et fällen, und sei lohn:
 Sei kein'n in de gewonne Blöden lohn.
 Denn heu'n is mal Bismarden, denn Nothen bin
 Freunt

De Franfjof is en Sold an de Dreef, is en Schult,
De Franfjof leit den Dreef an bold an de Luft
In dier, de Dreefheit kumt doch an den Dag,
In mit de Dreefheit noch munnige Dreef,
Denn de Dreefheit kumt noch an den Dag.

[illegible]

Wie uns aus Berlin berichtet wird, beschließt die Regierung, das preussische Abgeordnetenhaus um die Mitte des Oetober zu einer ganz kurzen Sitzung zu berufen, indem sie gleichzeitig erklärt, daß sie, bis auf weiteres auf die Festlegung der Verwaltung des Abgeordnetenhauses vorübergehend Beschlüsse seinen Wert lasse. Es sind dies fünf große Entwürfe zu deren Feststellung, das Abgeordnetenhaus nicht gestimmt, sondern nur verweigert worden ist, jedoch die Kommissions die Möglichkeit hatten, bis in den Sommer hineinzuvertheilen; ihre Verhandlungen sollten Anfang Oetober bereits wieder aufgenommen werden, was nun allerdings durch das obere Verordnungen verzögert worden ist. Das Wohnungsgesetz war von der Kommission bereits fertig gestellt, das Kommunalabgabengesetz das Grundbesitzungs- und das Niederstammengesetz, sowie das Pflanzengesetz sollten im Herbst für das Plenum reif werden. Der Verzicht der Regierung auf diese Arbeit kommt natürlich keineswegs überraschend, er ist die selbstverständliche Folge der gegenwärtigen Lage; man kann die große Mühe, die diese niedrigen Beschlüsse bereits geflohen haben, bezweifeln, es wäre indessen ganz unmöglich, diese gesetzgebende Aktion bei der Bewältigung des Krieges fortzusetzen. Und was dann geschieht, ist natürlich heute ebenfalls zweifelhaft.

Als die Feinde unsere Grenzen bedrohten, ist im Innern ein feierlicher Gottesdienst gehalten worden, in dem zur besten Erinnerung Deutschlands alle Väteren ohne Ausnahme eingeladen sind. Es ist möglich noch nicht an der Zeit diesen Frieden zu lösen, er muß durchgehalten werden, so lange noch eine Gefahr für das Vaterland besteht. Bisher ist es durchgehalten worden, und selbst die notwendig werdenden Hülfsleistungen sind unter dem Zeichen des Vaterländischen Tages Opfern der Parteien ist angeschlossen, es darf aber die Gewissheit nicht aufkommen, daß es auch anders gehalten werden könnte: es muß eben so sein. Was danach kommt, wissen wir nicht. Ist der Krieg einmal zu Ende, so wird mancher anders aussehen; die alten Ideale, die wir hochhehlt, helfen aber unerschütterlich bestehen, auch für sie ist das auf den Selbstschicksalen beruhende Blut ein Ausdruck der Hellsinnigkeit. Man versteht es aber, daß die Regierung im jetzigen Moment lediglich ihre Pflicht erfüllt, indem sie durch die Zurückstellung ständiger Verwaltungsaufgaben den sonst unausschließlichen Parteifreieit ausbaldet. Von den in Frage kommenden Gemeinden würde höchstens das Hülfsvergehe sich neutralisieren lassen, bei ihm handelt es sich am wenigsten um grundsätzliche Verschiedenheiten. Aber schon das Verordnungsgehe ließe sich ohne prinzipielle Rücksicht nicht verschließen und ebenso sind beim Grundbesitzungsgehe die tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten noch keineswegs ausgeglichen. Das Hülfskommisgehe und das Kommunalabgabengehe schließen jeden Parteifreien absolut aus; bei ihnen handelt es sich um Gegengehe, deren Ueberbrückung einfach unmöglich ist, hier muß und wird gekämpft werden. Aber es noch nicht eingesehen hat, den müssen die letzten Wochen darüber belehren, daß ein Kommunalabgabengehe zur Anbahnung der Gemeinden geradezu eine Gefahr ist; Festhalten, wie sie die preussischen Gemeinden seit der Reformierung im Interesse des Vaterlandes aus sich genommen haben, sind nur auf dem Boden der Selbstverwaltung und der möglichsten Völkergerechtigkeit aufzustehen. Wie wir darin, d. h. dem feindlichen Ausland überlegen sind, ist mit Kindern zu gewinnen; soll es aber so bleiben, dann darf das Kommunalabgabengehe nach den Selbstfällen der ersten Befehl überhaupt nicht beanstandet werden. Weiter macht uns der Krieg zur eifrigsten inneren Kolonisation, aber so dringend das Grundbesitzungsgehe und so bedenklich das Hülfskommisgehe hierfür ist, die Zeit gestirnt ihre Fertigstellung nicht, es könnte sich jetzt nur um Verbesserungen handeln.

Solche scheint die Regierung bei der Einkerzung des Landtages im Auge zu haben: Notgefehle, wie sie der Krieg erfordert, und wie sie unter dem Druck der Verhältnisse in derselben schon Nothwendigkeit ersicht werden können, die der Rückgang am 4. August, seinem ersten Antrittstage, gereizt hat. Es wird sich in erster Linie darum handeln, den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, zunächst selbstredend den einheimischen, vielleicht auch den Gefangenen. Daneben kann ein Rotteut in Betracht kommen, während eine detaillirte Gliederung nach Lage der Dinge kaum möglich und sicher nicht zweckmäßig ist, da nur eine kurze

Ein italienisches Urtheil über die Deutschen
in diesem Kriege.

In den Dörfern der Wäldern, die sich höher als unser Deutschland erhebt, regnet kalte, regnet aus der Wäldern's Gorgone's kalte Sere"; um so größer's Gewicht ist daher den aussergewöhnlichen Worten beizulegen, die kein Märchen der Ewigkeit Jan in einem Tauti contro una; una contro tauti! Überdrückten Mittel in der Nummer vom 18. September dem naturhistorischen Briefe enthält, der in Deutschland herrsche und der das ganze Volk mit bedeutungsvoller Stelle erfüllen könne. Es bricht in die Mittel: "Wenn wir mit vorgezeichneten, daß sich Deutschland in Kampfe mit einer ganzen Welt befindet und daß dieses wunderbar Deutschland mit ein wunderbares Tier der Wäldern auf eine Seite lösst und sich in sie selbst, wenn wir die gesammte und sorgsam durchachte Vorbereitung um Preise, die Sündigkeit seiner Wäldern auf, und nicht als alles diesel, die innigste Begrüßung des Volks bezeichnen. Selbst mit der Zeit eines Kampfe, so regnet mit ein Gefühl schmerzlicher Bewunderung, eine Sympathie, die wir bisher nicht gekannt haben, in Stolz darauf, daß wir die Zeitgenossen solcher Heldenthat sind. Jeder Deutsche verkörpert heute das im Kriege gegen eine Welt von Feinden feindliche Deutschland, aber nicht ein Deutschland, das durch seine Feinde gestiftet werden können, denn ein Deutschland, das den Sieg erringen will und an den Sieg glaubt. Seit Jahren hat jeder dahin gearbeitet, daß die Deutschen in den Tagen, die jetzt herangebrochen, die Wäldern's kalte Jugend mit dem Alter nicht nachlassen und die Kräfte der Welt auf ihre große Zeit nicht von. Der deutsche Kriegerman findet einen Kunden in den Geschichtsbüchern zugleich einen Bericht über die deutschen Siege, die Dichter weisen die Schicksalsfragen über deutsche Geisteskräfte zurück, weil Krieg ein Krieg und kein Kinderspiel ist, und weil das Leben eines ruhenden Soldaten höher bewertet werden muß, als die Gefahren einer fremden Stadt. Die fahrenden Adler fliegen gegen die feindlichen Dörfer und Städte und stolz wie sie merkt, daß der letzte der Soldaten gegen den Feind, der das Vaterland bedroht. Und mit göttlichen Worten spielen die Frauen in den unersetzten Wäldern des Reiches über ausdauernde Männer, die sich und wenig dem Siege oder dem Tode entgegenstellen. Ist es noch möglich, daß ein solches Volk heute besiegt werden kann, um die immer und der Reize der großen Wäldern zu vertheidigen? So ist der stolze Dämon, der diesen Volk nach seinen Wäldern's schändeten vernagt? Und wer will sich vernünftigen, aus anderen Leben eine solche Wäldern zu entfernen?"

besessenen in seinem Buche „L'empire des Tsars“. Auf diese Weise wurde das Völkerverständnis der unierten Ukrainer ganz erheblich gefördert. Doch besteht die Union in dem geheimen Glaubensbekenntnis und in allen religiösen Eideswörtern. Der Zeremonien-Plan des Jahres 1905 erlaubte dem Herrscher sein Heiligtum, jedoch nicht zu dem in nächster Nähe. Die griechisch-katholische Religion ist die nationale Religion der Ukrainer in Rußland ebenso selbständig wie die armenische Sprache und die ukrainische Nationalität. Wegen dieser heile Katholikengruppen der Ukraine wurde sich dieser Tage, wie in Nr. 37, gemeldet wurde, der russische Fürst Sabotinski in einem in einer Sprache, welche er von einem der Ukrainer, die sich tags über nachschauen konnten in die Verlesungsbuch gehalten hatten, mitgeteilt wurde.

steht auf Grund allein bekanntlich sich die Bemerkungen
 gemacht, die Union zu vermeiden. Auch in Gallicien
 sollte das Judentum die künftige Union der Nationen
 nicht die übertriebene Bezeichnung für Ultrarain lauter durch
 die Propaganda des „alten“ Glaubens, der Orthodoxie, zu
 integrieren. Aber der Einfluss der Union wurde näher
 näher als der der Orthodoxie gesehen. Der Führer der
 Vereinigung über Ultrarain griechisch-Orthodoxe Religion
 in der Metropol Synode, der sich die Zeit der russi-
 schen Nationalitäten gegen die ukrainische Bewegung konzen-
 trierte. Ausgehend ab, dass das größte Zeugnis der ukraini-
 schen einer geistlichen Nation in die Hände des Ojgema ge-
 gen. Das war aus die russische Regierung mit diesem Ge-

Meines Geniellen.

= I. „Bajonette zur Hand und die Rebellen frei“ . . .]
 der der Ermüdung der Kärner-Stellungen, nichts
 Uhr.“ Jeder mit Feig u. Muth, Dramatiker und Opo-
 nachdringender aus Joffe'scher Solange Rede.

Vajennette zur Hand und die Schlenk frei,
Victoria soll uns heut' führen.
Wir schlagen den Schlüssel der Kasse entgegen
Unter Sturm öffnete die Türen.

Wenn wir Männer dies Haus der Väter (Herr'n,
Welche Welt froht da nicht gewonnen! —
Wenn wir Krieger dies Haus der Freiheit (Herr'n,
Welche Erde noch da nicht gewonnen!

24. Michael weilt uns verheissen. "Dumme!"
Den Weg zum Kampf und den Weg zum Sieg,
Der Chor der Reider soll verschunnen
In diesen heiligen Angelegen.
O kommt nun, o kommt! Ob der Morgen graut,
Was Preussisch von Goet auf die Aniel!
O kommt, ob der Himmel der Heimat laut,
Dumme vorwärts! Jetzt, sehr viel.

Der Freiheitskampf der griechisch-katholischen Ukrainer.

Von Dr. Vladimir Ruzhitz (Wien)
(Herausgeber der „Allgemeinen Rundschau“).

[illegible][illegible]

Telegraphische Adresse: Maryson.
Telefonanschlüsse 948, 2484, 1135.
